

news

Januar 2025 Ausgabe 73



↑ Blick auf den zentralen Platz des Campusquartiers mit Universitätsgebäuden. In den Quartieren kommen auch Schulen, Freizeittorte, Einkaufsmöglichkeiten, eine unterirdische S-Bahn-Station sowie Tausende Wohnungen hinzu. © Cobe

Die Science City Hamburg Bahrenfeld verbindet Wissenschaft von Weltrang mit innovativem Unternehmertum und lebendigen Nachbarschaften. Direkt an Hamburgs größter öffentlicher Grünanlage nehmen die Quartiere am Volkspark Gestalt an

Seit dem Startschuss vor fünf Jahren wird die Science City Hamburg Bahrenfeld 2024 mehr und mehr greifbar. Ein besonderer Meilenstein in einem Jahr mit starken Impulsen: Städtebau und Freiraum für die Quartiere am Volkspark haben ein Gesicht bekommen. Das renommierte dänische Büro Cobe konnte den 2023 ausgelobten Wettbewerb im Sommer 2024 für sich entscheiden.

Für Hamburgs Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Karen Pein, stellt der Siegerentwurf von Cobe nichts weniger als einen Meilenstein für die gesamte Science City Hamburg Bahrenfeld dar und macht ihre beeindruckende städtebauliche

Dimension deutlich. „Die Science City Hamburg Bahrenfeld steht für das, was Hamburg stark macht: offener Austausch, Vernetzung und Raum für innovative Ideen. Mit dem Abschluss des Wettbewerblichen Dialogs für die Quartiere am Volkspark wird dieses europaweit einmalige Zukunftsprojekt ein Stück weit mehr Realität“, so auch Hamburgs Senatorin für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirk, Katharina Fegebank.

Ein besonderes Verfahren

Rückblick Oktober 2023: Die Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH (SCG), eine hundertprozentige Tochter der HafenCity Hamburg GmbH, startet das

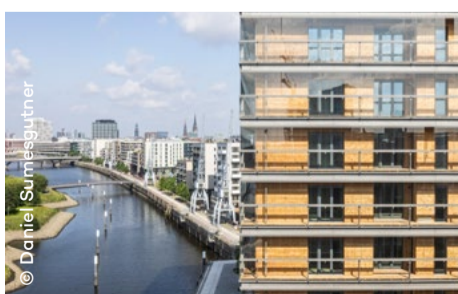
Verfahren. Sechs Planungsbüros aus Schweden, Dänemark, den Niederlanden und Deutschland haben sich in einen Teilnahmewettbewerb für die weitere Bearbeitung qualifiziert. Die besondere Verfahrensform als „Wettbewerblicher Dialog“ eröffnet die Möglichkeit von aktiven Beteiligungsformaten unter Einbeziehung der Planungsbüros. Bereits 2021 hatten die Reihe „Science City Werkstätten“ und eine Onlineumfrage wertvolle Anregungen aus der Bevölkerung geliefert. Jetzt wurde das Verfahren erneut von mehreren Veranstaltungen begleitet, in denen ein

[Fortsetzung auf Seite 2 →](#)

Gelebte Gemeinschaft

Neue Wohnvorhaben in der HafenCity

Seite 9–10



© Daniel Sumesgutner

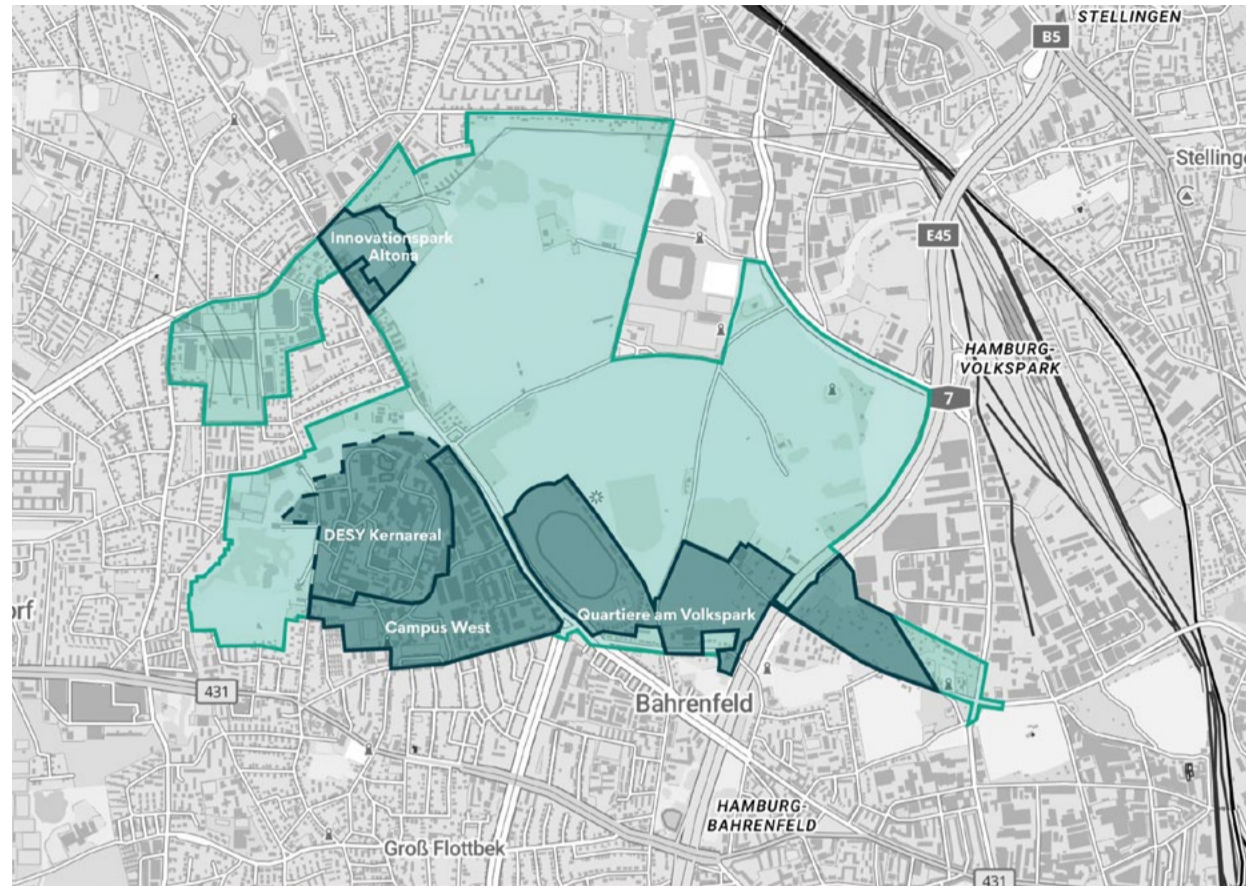
In einem Boot

Moderne Produktion und Wassersport am Billebecken

Seite 14–15



© JMiguel Ferraz



Das Areal des Deutschen Elektronen-Synchrotrons (DESY) und der Campus West bilden den wissenschaftlichen Kern der Science City. Der Innovationspark Altona wird zur Heimat von wissenschaftsnahen Unternehmen. In den Quartieren am Volkspark mischen sich Lehre und Bildung mit Wohnen, Einkaufsmöglichkeiten und grünen Freizeitorienten. © Science City Hamburg Bahrenfeld GmbH

direkter und intensiver Austausch zwischen Bewohnenden und Planenden möglich war. Zudem nahmen sechs Mitglieder einer Stadtteildelegation als Sachverständige an den Sitzungen des Auswahlgremiums teil. „Gemeinsam mit den Menschen vor Ort entwickeln wir ein neues Stück Hamburg“, betont Karen Pein.

Auch inhaltlich bringt der Wettbewerbliche Dialog zahlreiche spannende Fragen mit sich. Wie organisiert man den Austausch und die Vernetzung von Wissenschaft und Zivilgesellschaft mit den Mitteln des Städtebaus und der Freiraumplanung? Wie schafft man den neuen Quartieren eine starke eigene Identität und bettet sie dennoch in bestehende Strukturen ein? Zudem hängt die schrittweise Realisierung der „Quartiere am Volkspark“ bis in die 2030er-Jahre mit Voraussetzungen wie der Überdeckung des nahe gelegenen Autobahnabschnitts der A7 oder der Planung der neuen S-Bahn-Linie S6 zusammen. Nicht zuletzt sind mit Blick auf Umwelt und Ressourcen hohe Nachhaltigkeitsstandards erforderlich.



Blick in das Naturquartier: Die Lamas links symbolisieren, dass die Science City erlebbar macht, was man sonst nur von fern kennt – von ungewöhnlichen Forschungsanlagen bis hin zu Biodiversität. © Cobe

Dicht und dennoch grün

Vor diesem Hintergrund überzeugte der Entwurf von Cobe das Auswahlgremium schließlich am meisten. „Der prämierte Entwurf setzt die Hamburger Stadtentwicklungsstrategie am Volkspark entscheidend um“, lobte Oberbaudirektor Franz-Josef Höing: „dicht und dennoch grün, ein vielfältiger Nutzungsmix, ein breites Spektrum unterschiedlichster Wohnungsangebote und ein neuer Standort für die Wissenschaft in Hamburg.“



Im Campusviertel sind die Ausgänge der neuen unterirdischen S-Bahn-Station geplant. © Cobe

„Das Gesamtbild der Science City Hamburg Bahrenfeld wird dank der Quartiere am Volkspark schärfer und greifbarer. Wer würde in diesem Pionierstadtteil nicht forschen, lernen oder leben wollen?“, zeigte sich auch Dr. Andreas Kleinau als Vorsitzender der Geschäftsführung der SCG überzeugt. Cobe selbst ließ sich von der Suche nach Synergien zwischen den bereits bestehenden und den künftigen Qualitäten des Standorts leiten (siehe Interview).

In dem Wettbewerblichen Dialog und in der begonnenen Funktionsplanung für die Quartiere am Volkspark spiegeln sich charakteristische Fragen der Science City Hamburg Bahrenfeld, zum Beispiel das Schaffen von hoch spezialisierten Wissenschaftsorten inmitten der Stadt und deren Verknüpfung mit einem offenen Umfeld. Es geht jedoch auch um grundsätzliche Themen und Synergien der zukunftsorientierten Stadtentwicklung – angefangen von Wohnen für verschiedenste Zielgruppen über Infrastruktur für Betreuung, Bildung und Freizeit bis hin zu nachhaltiger Mobilität und dem achtsamen Umgang mit Ressourcen und Energie.

Text: Henrike Thomsen

In den kommenden Ausgaben stellen wir Themen und Synergien der zukunftsorientierten Stadtentwicklung am Beispiel der Quartiere am Volkspark vor. Schon jetzt gibt es umfassende Informationen auf der überarbeiteten Homepage: www.sciencecity.hamburg

Science City Hamburg Bahrenfeld 2024

- 01/2024**
 - Richtfest für das Besucherzentrum DESYUM des Grundlagenforschungszentrums Deutsches Elektronen-Synchrotron (DESY)
- 04/2024**
 - Eröffnung des neuen Zentrums für Digitale Naturwissenschaften und Data Science der Universität Hamburg
- 05/2024**
 - Eröffnung des Forschungszentrums des Max-Planck-Instituts für Struktur und Dynamik der Materie
 - Vorstellung des Rahmenplans Campus West
- 06/2024**
 - Science City Day
- 09/2024**
 - Öffentliche Vorstellung des Siegerentwurfs des Wettbewerblichen Dialogs Städtebau und Freiraum für die Quartiere am Volkspark
- 11/2024**
 - Eröffnung des Besucher- und Konferenzentrums „Lighthouse“ der Laserforschungsanlage European XFEL
 - Spatenstich für die DESY Innovation Factory als Technologie- und Gründerzentrum

Steckbrief: Quartiere am Volkspark

- Fläche**
55 Hektar
- Lage**
Gelände der heutigen Trabrennbahn Bahrenfeld, derzeitige Kleingartenanlage und Abschnitt des Autobahndeckels A7 bis hin zum Holstenkamp in direkter Nachbarschaft zum Altonaer Volkspark
- Nutzungen**
 - rd. 3.800 Wohnungen: geförderter Wohnungsbau, Baugemeinschaften, Baugenossenschaften, frei finanziierter Wohnungsbau
 - Universität: Hörsaalzentrum, Lehr- und Forschungsgebäude für den Fachbereich Chemie und Teile des Fachbereichs Biologie; weitere wissenschaftliche Institutionen
 - Bildung: Grundschule, weiterführende Schule
 - Kindertagesstätten
 - Freizeit- und Sportmöglichkeiten: 2 ligataugliche Großspielfelder Fußball, weitere Vereins- und Freizeitsportarten
 - Gewerbe inkl. Nahversorgung
- Verkehrsinfrastruktur**
 - Unterirdische Station der S6, Bus
 - Übergreifende Rad(schnell)wege
 - Quartiersgaragen

- Zeitplan**
 - 2024 –2026 Funktionsplanung, Beginn Bebauungsplanverfahren
 - ab 2027/28: Erste Bauaktivitäten (vor allem Infrastruktur)



Caroline Nagel und Karoline Liedtke-Sørensen leiten das Projektteam, zu dem auch Lene Zingenberg, Marco Buonocore und Lukas Frenzel gehören. © Cobe

„Eine riesige Chance“

Karoline Liedtke-Sørensen, Leiterin Freiraum, und Caroline Nagel, Projektdirektorin bei Cobe, zu den Prinzipien ihres Entwurfs

HC News: Viele stellen sich vor, dass man neue Quartiere „am Reißbrett“ plant. Sie hingegen sind vom „Bahrenfelder Mix“ ausgegangen. Was steckt dahinter?

Liedtke-Sørensen: Wir wollen mit dem „Bahrenfelder Mix“ eine Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft bauen und beides im Quartier verankern. Denn es geht in der Science City nicht nur um neue Orte, sondern auch um die bestehenden. Wir haben uns gefragt, was die Identität des Stadtteils bisher ausmacht. Und das ist eben der Mix: Durch den Volkspark ist Bahrenfeld beispielsweise sehr grün und städtebaulich sehr divers. Es ging uns darum, Synergien zwischen diesen Identitäten zu identifizieren und sie in der Science City weiterleben zu lassen.

Nagel: Dafür war es sehr hilfreich, dass wir uns im Laufe des Verfahrens mit Teilnehmenden austauschen konnten, die viel Erfahrung mitbrachten – seien es Expertinnen für Artenschutz oder die Nachbarinnen vor Ort. Das hat unsere Arbeit sehr bereichert.

Haben Sie ein Beispiel?

Nagel: Nehmen Sie die A7, die Bahrenfeld bisher im Westen vom übrigen Bezirk Altona abschneidet. Der Deckel über die A7 ist eine riesige Chance, dass die Nachbarschaften wieder zusammenwachsen. Zugleich stärkt er die grünen Landschaftsachsen. Diese Zusammenhänge haben wir aufgenommen. Oder nehmen Sie die heute bestehenden Kleingärten, die künftig auf den Autobahndeckel verlagert werden: Wir haben uns gefragt, wie man Spuren dieser Nutzung bewahren kann. Schließlich haben wir die Ausrichtung der Baufelder und Wege in der „Neuen Gartenstadt“ an den linearen Heckengassen orientiert.

Cobe

Cobe steht für eine zukunftsorientierte nachhaltige Gestaltung von Stadt, Freiraum und Architektur. Das Kopenhagener Büro gestaltet repräsentative Vorhaben in der dänischen Hauptstadt wie ein Besucherzentrum für das Nationalparlament und einen Park an der königlichen Oper ebenso wie Masterpläne, etwa für das Dortmunder Hafencityquartier und das Werftquartier in Bremerhaven.

Mehr Infos unter: www.cobe.dk

Sie haben fünf Prinzipien entwickelt, die den Entwurf leiten.

Liedtke-Sørensen: Das erste Prinzip heißt „Natur mitdrin statt außen vor“. Wir haben grüne Adern entworfen, die die Quartiere durchziehen und eine Vielzahl von Funktionen erfüllen: Sie sind biologische Korridore, Freizeit- und Aktivitätsräume und gleichzeitig zentraler Baustein des Regenwassermanagements.

Das zweite Prinzip lautet „Wissenschaft als roter Faden“. Bisher sind die Wissenschaftsorte vom städtischen Gefüge getrennt. Wir schlagen eine offene Campusmeile vor, an der wir alle Institutionen positionieren, aber auch eine belebende Nutzungsmischung mit Studierendenwohnen, Gewerbe und Gastronomie.

Dann gibt es das „Netzwerk der weichen Mobilität“ ...

Liedtke-Sørensen: Wir sehen ein feines Geflecht von fußläufigen und fahrradtauglichen Verbindungen vor. Die Bushaltestellen haben einen Einzugsradius von maximal 300 Metern. Entscheidend ist auch die Lage der Quartiersgaragen („Mobility Hubs“). Wir haben sie nahe an den Quartiereingängen verortet. Die Zufahrt der Gebäude mit dem privaten Pkw bleibt natürlich weiter möglich.

Nagel: Nach dem vierten Prinzip haben wir für jedes der drei Teilquartiere eine eigene Identität entwickelt. Sie unterscheiden sich durch die baulichen Strukturen, die Freiraumanforderungen und die Nutzungsbausteine. Das Campusquartier mit seinen großen Universitätsgebäuden, den zentralen Plätzen und der S-Bahn-Station ist zum Beispiel höher und dichter als die beiden anderen. Das fünfte Prinzip widmet sich der durchmischten Stadt und wie wir monofunktionale Nutzungen vermeiden. Wir wollen eine Stadt für alle schaffen, die verschiedenste Funktionen, Bedürfnisse und Lebensentwürfe abbildet.

Auf einer Visualisierung sieht man ein Lama. Ist das fest eingeplant?

Liedtke-Sørensen (lacht): Für uns ist das Lama ein Symbol dafür, dass wir in der Science City vieles anfassbar machen wollen, was man sonst nur von fern kennt. Das können ungewöhnliche Forschungsanlagen sein, die sich öffnen, aber auch ein Wasserkreislauf, den man in den grünen Adern konkret miterleben kann.

Nagel: Biodiversität zu erhalten und naturnahes Leben in der Stadt zu ermöglichen, ist für uns in jedem Fall eine integrale Aufgabe. Aber wie sich das in den Quartieren am Volkspark letztlich konkret ausgestaltet, kann man heute noch nicht sagen.



Im bald zurückliegenden Jahr 2024 sind wir der Vision „Wissen schafft Stadt“ in der Science City Hamburg Bahrenfeld ein großes Stück näher gekommen. Viele kleine und große Momente markierten das Jahr. Zu den großen Momenten zählte sicherlich die Vorstellung des Städtebaus und der Freiräume für die Quartiere am Volkspark. Hier vereinen wir Forschung, Lehre und Lernen unter besten Bedingungen mit Wohnen, Arbeiten und Freizeit in einem grünen Quartier der kurzen Wege. Der Entwurf des renommierten dänischen Büros Cobe setzt unsere Vorstellungen hervorragend um. Wir sind bereits in die Funktionsplanung eingestiegen, um schnellstmöglich aus Plänen gebaute Realität werden zu lassen. In dieser und in den kommenden Ausgaben nehmen wir Sie dazu mit auf die Reise in einen Teil der Zukunft Hamburgs.

In der Hafencity kamen unterdessen 2024 rund tausend neue Wohnungen hinzu. Dabei prägen gemeinschaftliche Konzepte die neue Wohnkultur mindestens ebenso sehr wie ihre spektakuläre Lage an der Elbe und den Hafenecken. Wie entwickelt man jedoch ein modernes Gewerbegebiet am Wasser und integriert darin grüne Uferzonen und Freizeitsport? Diese Frage haben wir uns am Billebecken in Rothenburgsort gestellt. Welche Angebote können wir an Kreativschaffende auf der Suche nach geeigneten Räumen machen? Hier gibt die Ausschreibung neuer Flächen im Oberhafenquartier Antwort.

Man sieht: Stadtentwicklung umfasst eine große Vielfalt von Themen und Prozessen. Welche davon besonders wichtig sind und wie man sie verknüpft, diskutieren wir regelmäßig mit unserem Beirat, den wir in dieser Ausgabe erneut vorstellen.

Auf 2025 blicke ich schon deswegen mit unbegrenztem Optimismus, weil ich ein starkes Team an meiner Seite weiß. Im neuen Jahr begrüßen wir Christina Geib als neue kaufmännische Geschäftsführerin. Meiner Kollegin Theresa Twachtmann, die uns Ende Januar 2025 verlässt, danke ich sehr herzlich für die Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren.

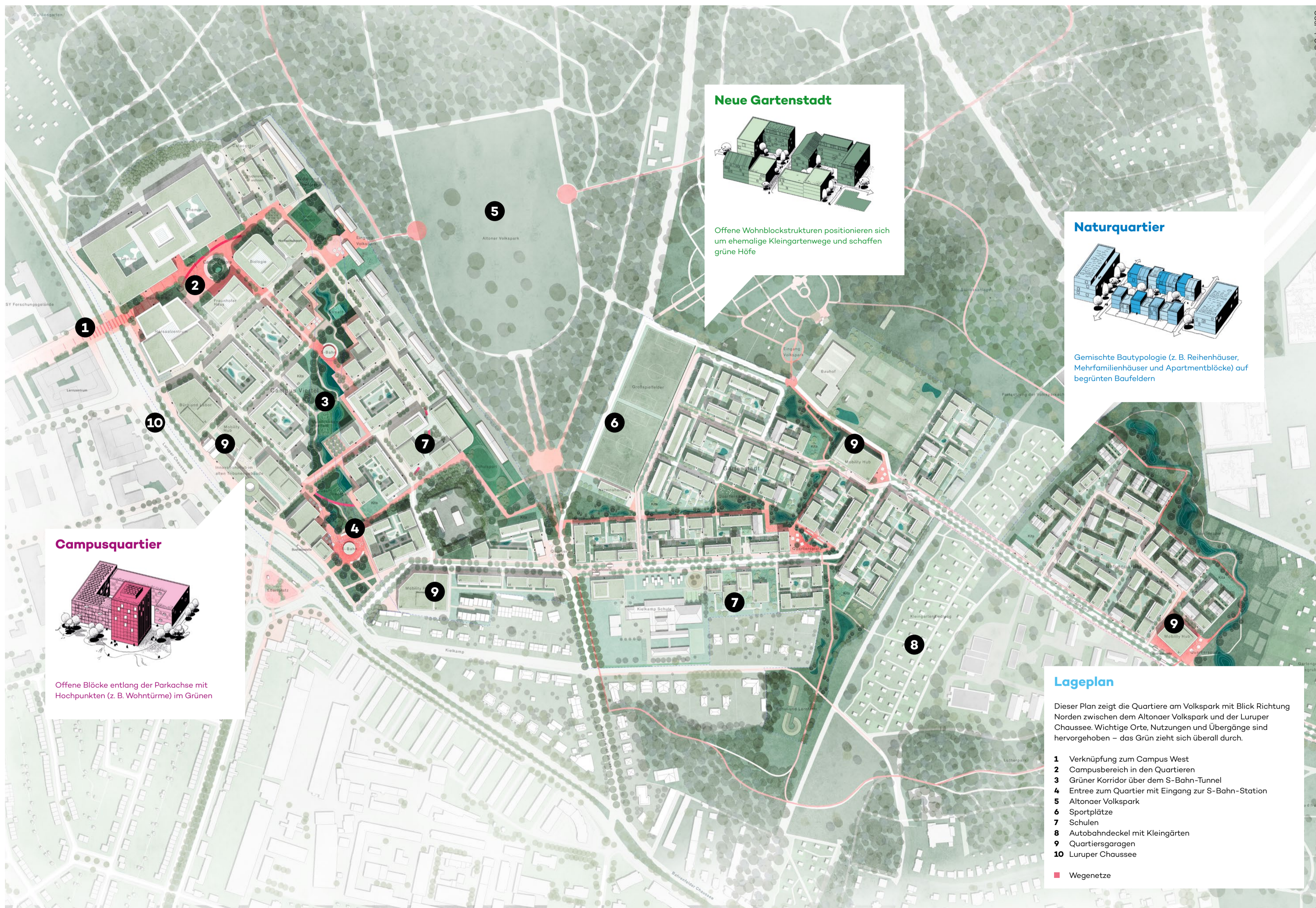
Ihnen allen danke ich für das Interesse, das Sie unseren Themen und unserer Arbeit entgegenbringen, und wünsche Ihnen einen erholsamen Jahreswechsel und einen guten Start in das Jahr 2025.

Herzliche Grüße



Ihr Andreas Kleinau
Vorsitzender der Geschäftsführung der Hafencity Hamburg GmbH

www.hafencity.com
www.grasbrook.de
www.billebogen.de
www.sciencecity.hamburg

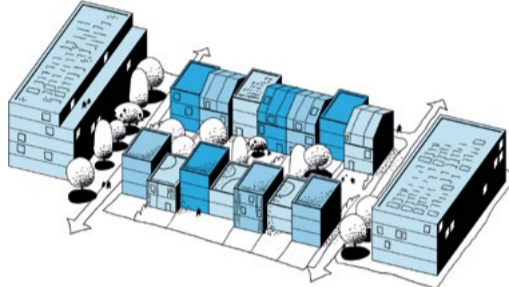


Neue Gartenstadt



Offene Wohnblockstrukturen positionieren sich um ehemalige Kleingartenwege und schaffen grüne Höfe

Naturquartier



Gemischte Bautypologie (z. B. Reihenhäuser, Mehrfamilienhäuser und Apartmentblöcke) auf begrünten Baufeldern

Campusquartier



Offene Blöcke entlang der Parkachse mit Hochpunkten (z. B. Wohntürme) im Grünen

Lageplan

Dieser Plan zeigt die Quartiere am Volkspark mit Blick Richtung Norden zwischen dem Altonaer Volkspark und der Luruper Chaussee. Wichtige Orte, Nutzungen und Übergänge sind hervorgehoben – das Grün zieht sich überall durch.

- 1 Verknüpfung zum Campus West
- 2 Campusbereich in den Quartieren
- 3 Grüner Korridor über dem S-Bahn-Tunnel
- 4 Entree zum Quartier mit Eingang zur S-Bahn-Station
- 5 Altonaer Volkspark
- 6 Sportplätze
- 7 Schulen
- 8 Autobahndeckel mit Kleingärten
- 9 Quartiersgaragen
- 10 Luruper Chaussee

■ Wegenetze



↑ Das neue Hauptzollamt öffnet sich mit einer großen Loggia und einem Café zum Lohsepark. © DJH Architekten

Lückenschluss in der zentralen Hafencity

Neubau des Hauptzollamts als modularer Holzhybridbau mit modernen Arbeitswelten

Zwischen Shanghaiallee und Lohsepark findet sich eine der letzten Baulücken in der zentralen Hafencity. Hier entsteht künftig das neue Hauptzollamt Hamburg. Den Architekturwettbewerb konnte das Frankfurter Architekturbüro Dietz Joppien Hamerschmidt GmbH, Frankfurt am Main, zusammen mit agn Niederberghaus & Partner GmbH, Ibbenbüren, für sich entscheiden. Der Entwurf sieht ein energieeffizientes modulares Gebäude mit alternativen Baustoffen wie Holz und Keramik, flexibel nutzbaren modernen Arbeitswelten und öffentlichen Nutzungen im Erdgeschoss vor.

gericht unter Vorsitz der Stuttgarter Architektin Jörunn Ragnarsdóttir lobte die gelungene städtebauliche Einfügung in die Umgebung, die durch denkmalgeschützte Gebäude wie den Kaispeicher B, das Automuseum Prototyp in einer ehemaligen Fabrikanlage in der Shanghaiallee und das UNESCO-Welterbe Speicherstadt geprägt ist. Jens Möller-Lentvogt, stellvertretender Leiter Hauptzollamt Hamburg, ergänzt: „Mit dem Neubau in der Hafencity direkt gegenüber unserem ersten Gebäude in der Koreastraße schaffen wir nicht nur ein attraktives Arbeitsumfeld für unsere Beschäftigten, sondern sorgen für kürzere Wege notwendiger Abstimmungsprozesse.“

Energiesparend und modular

Der Neubau entspricht dem Energieeffizienzstandard Bund 40 (EGB 40) und unterstreicht damit die klimapolitischen Ziele der Bundesregierung. Gebäude dieses Energiestandards verbrauchen 60 Prozent weniger Energie als gesetzlich vorgegeben. Die Anwendung von modularem bzw. seriellem Bauen verspricht eine kurze Bauzeit der Obergeschosse.

Das Quartier Am Lohsepark zeichnet sich durch eine besonders vielfältige Nutzungsmischung aus. Hier finden sich Unternehmenssitze ebenso wie Wohnen, Bildung, Kitas, Museen sowie ein Gedenkort und die größte Parkanlage der Hafencity. Das neue Hauptzollamt bereichert diese Mischung durch öffentliche Nutzungen und sein so ansprechend wie nachhaltig konzipiertes Gebäude.

Ein neues Kapitel

Die Institution Zoll hat die Entwicklung des heutigen Hafencity-Gebiets maßgeblich mitgeprägt. 1881 wurde der Hamburger Freihafen als „Zollausland“ gegenüber der Stadt und dem Deutschen Reich



↑ Entwurf der Eingangshalle mit Abholstation für Pakete. © DJH Architekten

eingrichtet. Die Speicherstadt und das Hafeneiland wurden daraufhin über mehr als ein Jahrhundert als reines Industrie-, Lager- und Logistikareal genutzt. Erst 2003 machte die Entlassung der beiden Gebiete aus dem Freihafen sie formal auch für andere Entwicklungen, insbesondere Wohnen, frei. Die Bundesanstalt für Immobilien-Aufgaben (BlmA) blieb unterdessen Eigentümerin von Grundstücken und sah sie zur Weiternutzung durch den Zoll vor. 2011 eröffnete das Hauptzollamt Hamburg-Stadt an der Shanghaiallee. Der neue Ergänzungsbau ist direkt gegenüber geplant. „Ich freue mich, dass wir ein weiteres Kapitel gemeinsamer Geschichte schreiben“, so der Vorsitzende der Hafencity Hamburg GmbH, Dr. Andreas Kleinau.

Mehr Infos unter: www.hafencity.com



↑ Blick von der Shanghaiallee auf das Hauptzollamt und die denkmalgeschützte Fassade des Automuseums Prototyp nebenan. © DJH Architekten

„Das Hauptzollamt ist ein sehr schöner ‚Schlussstein‘ an der westlichen Flanke des Lohseparks. Es fügt sich passgenau in die heute noch vorhandene Lücke und formuliert gleichwohl einen eigenständigen Akzent“, so Oberbaudirektor Franz-Josef Höing. Das Preis-



↑ Grenzenlose digitale Kunst: Installation des Kollektivs teamLab. © teamLab

Deckenfest für Digital Art Museum

Spektakuläre Kunstausstellung im Quartier Elbbrücken im Rohbau fertig

Das UBS Digital Art Museum wird das größte Museum Europas, das sich ausschließlich der digitalen und immersiven Kunst widmet. Es entsteht in einem eigens dafür entworfenen Gebäudeteil im Rahmen des Projekts TIDE im Quartier Elbbrücken in der östlichen Hafencity. Im Oktober wurde der Rohbau fertiggestellt und das Deckenfest gefeiert – ganz analog mit klassischem Richtspruch und Richtkrone, die weit über den zahlreichen Gästen schwebte. Die Ausstellungsräume des UBS Digital Art Museums erreichen eine Höhe von bis zu zehn Metern, denn es ist das erklärte Ziel, die Besuchenden mit dem ganzen Körper in schier grenzenlose Kunst eintauchen zu lassen. Das Ausstellungskonzept stammt von dem Kunstkollektiv teamLab, das interdisziplinär Kunst, Technologie und Design verbindet. Die „Pioniere der digitalen Kunst“ machen es sich zum Ziel, die Grenzen zwischen Kunst und Realität, zwischen physischer und digitaler Welt aufzulösen. So können die einzelnen Werke sich aus den Räumen herausbewegen, miteinander kommunizieren und sich gegenseitig beeinflussen.

„Als ich zum ersten Mal die teamLab-Ausstellung in Tokio besucht habe, war ich überwältigt. Seitdem war mir eins klar: Das möchte ich in Hamburg, Deutschland und Europa erlebbar machen“, so der Gründer des UBS Digital Art Museums, Lars Hinrichs. Die Eröffnung ist für 2025 geplant. Ein Highlight soll das interaktive Kunstwerk „Sketch Ocean“ werden: Auf Papier erschaffen die Besuchenden eigene Fische und andere Meeresbewohner, die in einem virtuell begehbaren Ozean zum Leben erwachen. Im Gesamtvorhaben TIDE entstehen rund 600 Wohnungen, darunter 370 Wohnungen für Studierende (vgl. S. 8–10). Die Fertigstellung der insgesamt vier Gebäude im ersten Bauabschnitt ist für Mitte 2026 vorgesehen.

Mehr Infos unter: www.digitalartmuseum.com

Digitale Erlebniswelten

In der Hafencity wächst das innovative Angebot an der Schnittstelle von Kultur, Gaming und Event. Jüngster Neuzugang ist Sandbox VR am Überseeboulevard: In Teams bis zu sechs kann man sich in virtuellen Spielwelten wie das in Zusammenarbeit mit Netflix entwickelte „Squid Game“ begeben.

Mehr Infos unter: www.sandboxvr.com



↑ Das we-house Baakenhafen vom Baakenpark aus gesehen. © we-house Baakenhafen

Wohnen mit Gemüsegarten auf dem Dach

Spatenstich für das we-house Baakenhafen: neue Wege des nachhaltigen gemeinschaftlichen Bauens

Ein Dachgewächshaus liefert erntefrisches Gemüse direkt in die Küche des zugehörigen Restaurants. Eine genossenschaftliche Form des Eigentums bietet Wohnrecht auf Zeit: Mit solchen Konzepten geht das we-house Baakenhafen neue Wege des nachhaltigen gemeinschaftlichen Bauens. Anfang November feierte das Vorhaben im Quartier Baakenhafen den ersten Spatenstich.

Das we-house Baakenhafen umfasst 54 Wohnungen, davon 22 geförderte Mietwohnungen, einschließlich Wohngemeinschaften für Menschen mit Behinderung, sowie Apartments für Senioren und Studierende. Angelehnt an das Genossenschaftsmodell entsteht eine gemeinsame GmbH & Co. KG mit den Bewohnenden als Kommanditisten. Die we-house GmbH & Co. KG baut das Haus und hält es in stand. Mit ihrer finanziellen Einlage erhalten die Kommanditisten im Gegenzug ein dauerhaftes Wohnrecht an ihrer Wohnung. „Die Projekt- und Konzeptqualität kommt an, die Wohnungen waren schneller verkauft als erwartet“, berichtet Yannik Hansen-Schütz, Co-Geschäftsführer und kaufmännischer Projektleiter von Archy Nova.

Die Archy Nova Projektentwicklung GmbH aus Stuttgart setzt nach eigener Darstellung seit 40 Jahren auf „Projekte in konsequent ökologischer Ausrichtung“ und mit dem Schwerpunkt Co-Housing. Wie das neue Hauptzollamt an der Shanghaiallee wurde das we-house Baakenhafen als ressourcenschonender Holzhybridbau entworfen (Architektur: Eble Messerschmidt Partner, Tübingen). Ein Sharing-Konzept sieht unter anderem ein multifunktionales Gemeinschaftszentrum, einen dicht bepflanzten Dachwald, eine Gästewohnung, eine Werkstatt, Elektrofahrzeuge und ein Waschcenter vor. Der Energie- und Wasserver-



↑ Erster Spatenstich im November 2024. © Henrike Thomsen

brauch des Dachgewächshauses soll im Vergleich zu herkömmlichen Gewächshäusern um rund 90 Prozent geringer sein und es fällt kein Verpackungsmüll an.

Das we-house Baakenhafen erfüllt die hohen Anforderungen des früheren Umweltzeichens Hafencity (heute: DGNB Sonderauszeichnung Umweltzeichen Hafencity) in Platin fünffach. Verwendet werden leimfreie Massivholzaußenwände, Betondecken aus CO₂-reduziertem Zement, Echtholzböden und mineralische Farben. Das Wohnhaus nutzt Fernwärme und Fotovoltaik zur Eigenstromversorgung. Für das Dachgewächshaus setzt Archy Nova auf Wärmerückgewinnung zum Beheizen und Regenwasser zum Bewässern.

Mehr Infos unter: www.we-house.life



↑ Studierende im Gemeinschaftsraum des Helmut-Schmidt-Studierendenhauses. © Miguel Ferraz

Gelebte Gemeinschaft

2024 wurden in der HafenCity rund tausend Wohnungen fertiggestellt, viele weitere sind im Bau. Gemeinschaftliche Orte und Konzepte sind dabei stark vertreten – von Baugenossenschaften und -gemeinschaften bis hin zu Wohnen für Studierende und Auszubildende

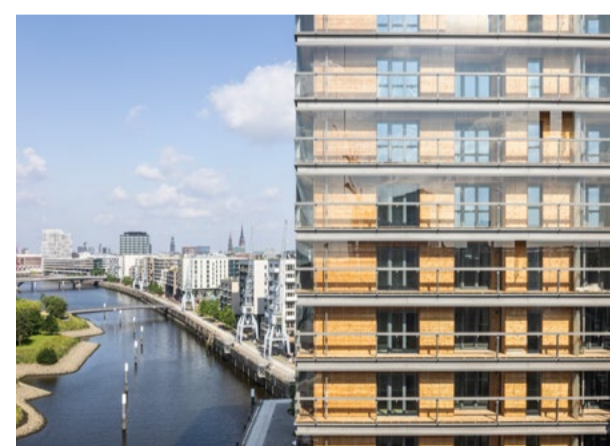
„Das Meinungsbild ist 50:50“, berichtet Daniel Averbeck. „Die eine Hälfte unserer Mieterinnen und Mieter bevorzugt den Elbblick, die andere schaut gern auf die Stadt mit ihren prägnanten Wahrzeichen.“ Averbeck ist Projektleiter des Gebäudes am Strandkai bei der HANSA-Baugenossenschaft. Gerade steht er auf der Dachterrasse des neuen siebenstöckigen Wohnensembles, das die HANSA-Baugenossenschaft gemeinsam mit den Baugenossenschaften Bergedorf-Bille und Bauverein Elbgemeinden (BVE) errichtet hat. Hier oben präsentiert er die überragende Aussicht auf den Hamburger Hafen und – auf der anderen Seite – die Elbphilharmonie, den „Michel“ und den Fernsehturm. Seit November ziehen die neuen Bewohnerinnen und Bewohner nach und nach in das direkt am Wasser gelegene Gebäude ein. Auch die weiteren neuen, vom Projektentwickler DC Developments in unmittelbarer Nachbarschaft errichteten, Gebäude – darunter zwei Wohntürme – werden sukzessive an die Eigentümer:innen und Mieter:innen übergeben. Insgesamt sind hier 470 Wohneinheiten entstanden.

Unverbaubarer Blick

Im Wohngebäude der Genossenschaften stellt die HANSA-Baugenossenschaft insgesamt 81 Wohnungen, Bergedorf-Bille und BVE zusammen noch einmal 91. Darüber hinaus bietet das Ensemble zahlreiche

Gemeinschaftsflächen wie die gemeinsam nutzbaren Dachterrassen und den Spielplatz im Innenhof. Das Grundstück in der besonderen Wasserlage bezeichnet Averbeck als „Sahnestück“. Auch Lothar Schubert, Geschäftsführer von DC Developments lobt: „Die Lage mit dem unverbaubaren Rundumblick ist einzigartig. Besonders hervorzuheben ist auch die begrünte Strandkaispitze, die Raum für Erholung und Events bietet.“ Die Parkanlage war von der HafenCity Hamburg GmbH realisiert und im Frühling 2024 eröffnet worden.

Nicht nur am Strandkai wächst die Bewohner-schaft der HafenCity, die aktuell insgesamt etwa 5.000 Haushalte zählt. Im Jahr 2024 wurden rund 1.000 Wohnungen fertiggestellt. In den Jahren 2025–2027 sollen nach der heutigen Planung nochmals mindestens 1.500 dazukommen. Insgesamt wird die HafenCity Wohnort für rund 16.000 Menschen. Insbesondere Genossenschaften, Baugemeinschaften und soziale Träger tragen dazu bei, dass in den Quartieren ein vielfältig durchmischtes Angebot entsteht. Doch auch in den Gebäuden der Projektentwickler entstehen Miet- und Eigentumswohnungen auf unterschiedlichen Preisniveaus. So sind am Eingang zum Elbbrückenquartier im Roots, Deutschlands höchstem fertiggestellten Hochhaus in Holzbauweise, das Garbe Immobilien-Projekte gebaut hat, 128 Eigentums- und



↑ Blick auf den Wohnturm Roots und über die östliche HafenCity Richtung Innenstadt. © Daniel Sumesgutner

53 öffentlich geförderte Mietwohnungen entstanden. Die Mietwohnungen wurden bereits im Januar 2024 bezogen. Die Eigentumswohnungen werden seit dem Sommer 2024 bis zum Jahresende übergeben.

Ahoi, Halbinsulaner

Im Quartier Baakenhafen genießen die Mitglieder der Baugemeinschaft Halbinsulaner bereits seit 2022 das Zusammenleben in ihrem neuen Gebäude mit 27 Wohneinheiten. Jüngst wurde mit dem „KreTief“-Geschoss auch der großzügige Gemeinschaftsraum



↑ Das Helmut-Schmidt-Studierendenhaus in der Kobestraße. © Miguel Ferraz

eingeweiht. „Nun ist es bei uns endlich so belebt, wie wir uns das von Anfang an vorgestellt haben“, freut sich Halbinsulanerin Kerstin Heyroth. Zum Beispiel bei dem regelmäßigen Mittagskonzert „Quartierklänge“: An einem Oktobertag lassen die Cellistin Saerom Park und der Pianist Yannick Rafalimanana mit dem Stück „Waldesruhe“ von Antonín Dvořák zur Jahreszeit passend herbstliche Klänge ertönen. Auf hölzernen Stufen sitzend, die zur Bühnenfläche abfallen,

Fortsetzung auf Seite 10 →



„Von der Haustür in den Hörsaal“

Sven Lorenz, Geschäftsführer des Studierendenwerks Hamburg, zu Erfahrungen und Erwartungen des studentischen Wohnens in der HafenCity

HC News: Auf den Tag genau vor sechs Jahren – am 7. November 2018 – wurde das Helmut-Schmidt-Studierendenhaus in der Kobestraße eröffnet. Wie lautet Ihr Fazit nach dieser Zeit?

Sven Lorenz: Das Helmut-Schmidt-Studierendenhaus in direkter Nähe zum Lohsepark ist ein voller Erfolg. Es ist so beliebt, dass es für die 128 Plätze dreimal mehr Bewerbungen gibt, als wir annehmen können. Gelobt wird von den Bewohner:innen der Standort und die Nähe zu den Hochschulen, die mit dem ÖPNV, aber auch mit dem Fahrrad oder zu Fuß schnell zu erreichen sind. Insbesondere wer an der Hafen-City Universität studiert, kann aus der Haustür fallen und steht mit einem Fuß schon im Hörsaal. Das kommt gut an, und es gibt den dringenden Bedarf, noch mehr Wohnraum zu schaffen.

Genau dieser entsteht bereits gar nicht weit von hier.

Sven Lorenz: Genau. Im TIDE-Ensemble im Quartier Elbbrücken. Dort bauen wir noch einmal rund 370 Wohnplätze. Addiert man die Wohneinheiten in beiden Häusern, kommen wir künftig auf rund 500 Plätze in der HafenCity.

Wann werden die neuen Einheiten fertiggestellt sein?

Sven Lorenz: Im ersten Quartal 2025 soll der Rohbau fertig sein, ab dem Wintersemester 2026/2027 wollen wir vermieten. Wir freuen uns sehr, dass wir zeitlich gut im Plan liegen, denn bezahlbarer Wohnraum für Studierende und auch für Auszubildende ist sehr gefragt. Insgesamt wollen wir als Studierendenwerk in Hamburg 2.000 weitere Plätze bis zum Jahr 2030 schaffen, 70 Prozent für Studierende und 30 Prozent für Auszubildende.

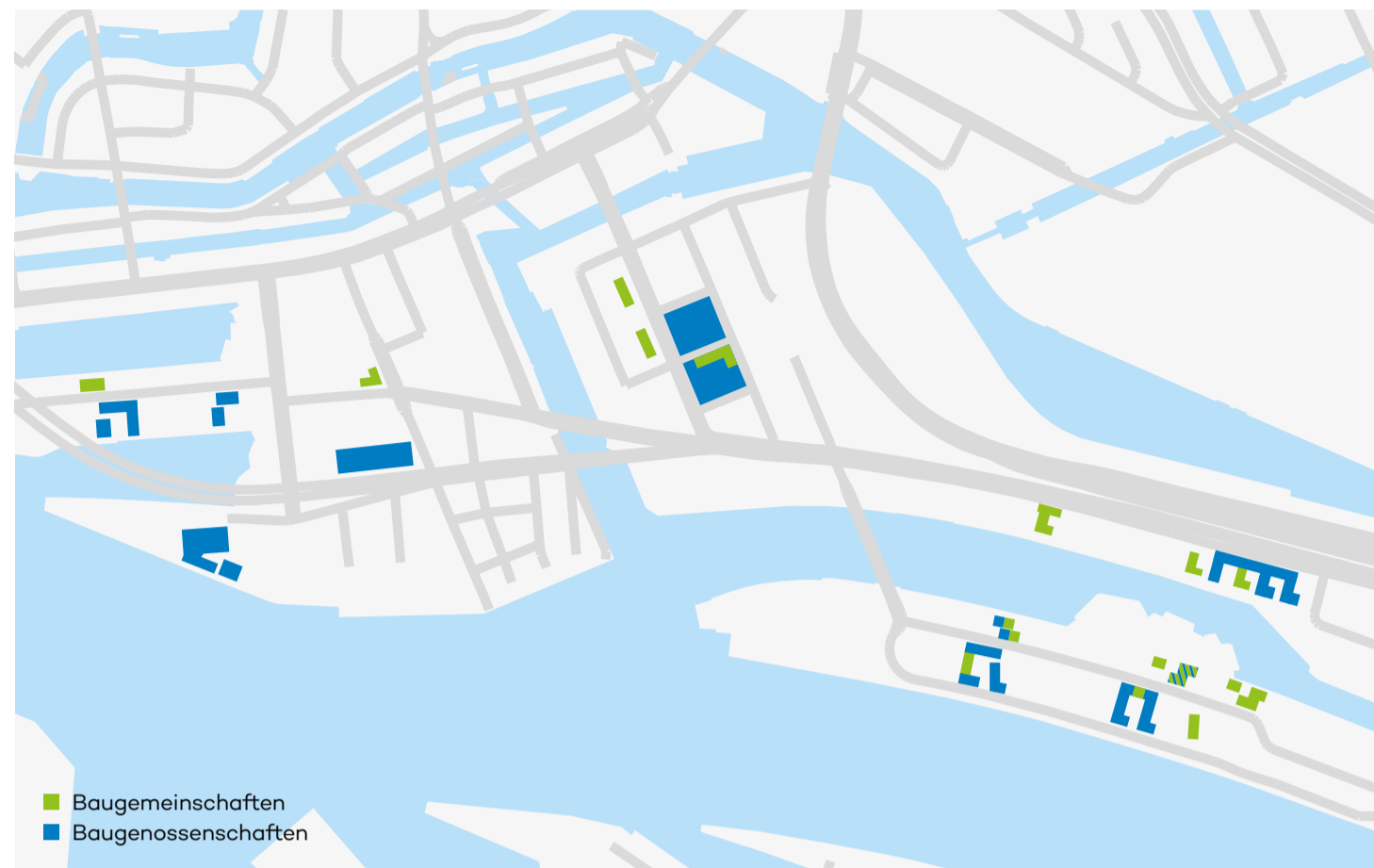
In der HafenCity kommen zwei Dinge zusammen, die man nicht unbedingt in Verbindung bringt: ein hochwertiger Standort und Wohnraum für Studierende und Auszubildende ...

Sven Lorenz: Das stimmt, mit der Elbe auf der einen und dem Baakenhafen auf der anderen Seite handelt es sich um einen sozialen Wohnbau in exklusiver Lage. Aber es ist ja auch das politische Ziel, einen guten sozialen Mix zu erzielen, und die Studierenden und Auszubildenden bringen Leben und Internationalität in den Stadtteil. Mit der Miete werden wir deutlich günstiger als die aktuelle Durchschnittsmiete für private WG-Zimmer sein. Wir sind aber auch öffentlich gefördert über KfW-Mittel und die IFB Hamburg. Sonst wäre das nicht möglich.

Wie wird der Austausch der Studierenden untereinander und im Stadtteil gefördert?

Sven Lorenz: In unseren Wohnanlagen bieten wir vielfältige Begegnungsorte für die Bewohnerinnen und Bewohner – im Neubau TIDE zum Beispiel auf der großen Dachterrasse, im Lern- und CoWorking-Bereich, in der Multifunktionsbar und im Innenhof. Da wird sehr viel Austausch stattfinden.

Interview: Andrea Bittelmeyer



↑ Standorte von Baugenossenschaften und Baugemeinschaften in der HafenCity. © HafenCity Hamburg GmbH

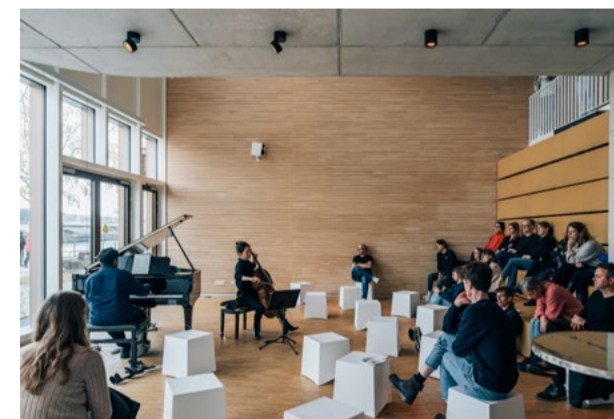
Insgesamt wird die HafenCity Wohnort für rund 16.000 Menschen. Insbesondere Genossenschaften, Baugemeinschaften und soziale Träger tragen dazu bei, dass in den Quartieren ein vielfältig durchmischtes Angebot entsteht.



↑ Blick auf die Stadt mit ihren prägnanten Wahrzeichen von einer Dachterrasse am Strandkai. © Miguel Ferraz



↑ Ralf Kürbitz und Kerstin Heyroth von der Baugemeinschaft „Halbinsulaner“. © Miguel Ferraz



↑ Mittagskonzert im „KreaTief“-Geschoss der Baugemeinschaft Halbinsulaner. © Miguel Ferraz

lauschen die Zuhörenden der Musik. Da sie hier ihre Mittagspause verbringen, dampft Kürbissuppe aus den Tellern. Rund neun Meter misst der Raum an seiner höchsten Stelle, Licht und majestätisch zugleich öffnet er sich zum Baakenhafen. Nicht nur bei solchen Veranstaltungen lädt das „KreaTief“-Geschoss das gesamte Quartier zu sich ein. „Wir vermieten den Raum auch gegen eine geringe Gebühr“, so Ralf Kürbitz, der das Projekt zusammen mit seiner Partnerin Kerstin Heyroth sowie mit Daniel Luchterhandt und Hella Kotschi entwickelt hat. Heyroth und Kürbitz ebenso wie Luchterhandt und Kotschi vereinen Arbeiten und Leben in dem Gebäude, in dem sie zugleich ihre Büros für Architektur bzw. Stadtplanung unterhalten. Insgesamt gibt es zwölf Gewerbeeinheiten.

Konsequent ökologisch

Baugemeinschaften und Baugenossenschaften bilden, oftmals in Kombination, seit über 15 Jahren das Rück-

grat des gemeinschaftlich orientierten Wohnens in der HafenCity. Doch viele neue Formen kommen hinzu, wie etwa das we-house Baakenhafen, das eine gemeinschaftliche GmbH mit Wohnrecht auf Zeit entwickelt hat (vgl. S. 7). Ein weiteres zentrales Merkmal ist das ökologische Bauen, auf das Projektentwickler und Nutzende oftmals konsequent setzen. Ob Holzhybridkonstruktionen, Modul-Bauweise oder Cradle-to-Cradle: Insbesondere die Quartiere Baakenhafen und Elbbrücken gleichen einem Reallabor für nachhaltigen innovativen Wohnungsbau, der viele Zielgruppen erreicht.

Neue Wohnungen für Studierende und Auszubildende

Im Gebäudeensemble TIDE im Quartier Elbbrücken entstehen beispielsweise 260 Wohneinheiten mit rund 370 Wohnplätzen für Studierende und Auszubildende (vgl. Interview S. 9). Das Studierendenwerk

ist überzeugt, dass diese sehr schnell vermietet sein werden. Schließlich sind auch die Bewohner:innen des 2018 eröffneten Helmut-Schmidt-Studierendenhauses bereits vom Standort HafenCity begeistert. „Ich bin schnell an der Uni, kann an der Promenade entlangjoggen und auch die Wege zum Einkaufen sind sehr attraktiv“, erklärt Antonia Knapstein, die Wirtschaftsingenieurwesen an der Uni Hamburg studiert und seit zwei Jahren in einem der Einzelapartments im Helmut-Schmidt-Studierendenhaus im Quartier Am Lohsepark wohnt. „Ich kann mich zurückziehen, genieße aber auch den Austausch mit den anderen Bewohnern und Bewohnerinnen zum Beispiel in unserem Gemeinschaftsraum“, berichtet sie.

Text: Andrea Bittelmeyer



↑ Tiermodelle und Dioramen laden zum Entdecken ein. © Jule Breiert

Im Großstadttrevier

Können Fische bremsen? Haben Schlangen Schnupfen? Kennen Vögel Flugangst? Zu Besuch in der „Botschaft der Wildtiere“

Bereits am Eingang begegnen uns die ersten Wildtiere. Zuverlässig tauchen sie auf: Luchs und Rothirsch, Biber und Wildschwein, Ringelnatter und Schreiadler, Schweinswal und Alpenmurmeltier. Und man würde sich nicht wundern, wenn man gleich ihren Atem spüren würde.

Rund 48.000 Wildtiere leben in Deutschland, auch viele weniger bekannte. Wer sie entdecken möchte, kann dies jetzt mitten in der HafenCity tun. Auf 2.200 Quadratmetern inszeniert die neue Dauerausstellung der Deutschen Wildtier Stiftung ihre faszinierende Vielfalt interaktiv und spielerisch. „Ab heute ist Hamburg nicht nur das Tor zur Welt, sondern auch das Tor zur Natur – für alle, die mehr erfahren wollen über diesen wertvollen Schatz, den es zu schützen gilt“, sagte der Präsident der Deutschen Wildtier Stiftung, Prof. Dr. Johann-Matthias Graf von der Schulenburg, zur feierlichen Eröffnung der Ausstellung Ende August. Zu den Ehrengästen gehörten auch die Stifterin Alice Rethwisch, Hamburgs Erster Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher und Bergsteiger-Legende Reinhold Messner. „In unserer digitalisierten Welt ist die Botschaft der Wildtiere in einer Metropole ein Segen. Hamburg darf sich glücklich schätzen, die Deutsche Wildtier Stiftung zu haben – einen Pfeiler gegen die Naturentfremdung“, so Messner in seiner Laudatio.

Ausblick auf Wasser und Grün

Die „Botschaft der Wildtiere“ ist in das Holzhochhaus Roots im Quartier Elbbrücken eingezogen. Mit grandiosen Ausblicken auf den Baakenhafen und den Baakenpark, den die HafenCity Hamburg GmbH als ein neues Stück Natur in dem ehemaligen Hafen- und Industriegelände neu anlegte, verteilt sie sich auf das Erdgeschoss und die darunterliegende Warftenebene. Die von Atelier Brückner gestaltete Ausstellung umfasst zwei verschiedene Bereiche. Im Erdgeschoss erfahren Besucher, wie heimische Wildtiere leben. Das Warftgeschoss widmet sich der Frage, wie Tier und Mensch koexistieren.

Im Eingangsbereich führen Porträts von sieben Tiergruppen – von Säugetieren bis zu Insekten – in die Vielfalt der heimischen Fauna ein. Ein Baum-Modell zeigt das Leben in Nestern und Höhlen. Die Themeninseln „Essen“, „Wohnen“, „Sinne“, „Bewegung“, „Sex“ und „Familie“ bieten spannende Einblicke. So verraten Menükarten, was Wolf, Reh und Wildschwein bevorzugt fressen, während interaktive Stationen die Sinne von Tieren erlebbar machen. Beispielsweise simulieren Lautsprecher Hasenohren oder Monitore das Blickfeld einer Fliege. Besuchende können spielerisch die Flugbewegungen von Vögeln nachahmen oder Glasplatten mit Führten den Arten zuordnen, während interaktive Spiele alles über Balz und Paarung verraten. Und große detailgetreue Modelllandschaften, sogenannte Dioramen, zeigen, wie Bär oder Tölpel in Familien zusammenleben.

Im zweiten Ausstellungsteil werden verschiedene Lebensräume wie Wald, Feld und Küste vorgestellt, mit positiven und negativen Beispielen für das Miteinander von Mensch und Tier. Ein Reh und ein Förster stehen für den Wald, während ein großes Weizenfeld die Nutzung der Agrarlandschaft veranschaulicht. In der Stadt wird gezeigt, warum Wildtiere wie der Fuchs urbanen Raum erobern, während ein nachgebautes Supermarktregal Fragen zur Tierfreundlichkeit aufwirft. Wer mehr über die heimischen Tiere erfahren möchte, kann durch ein überlebensgroßes Weizenfeld streifen oder sich den Lebensgewohnheiten im Küstenbereich widmen, wo



↑ Wie fliegt ein Vogel? In der „Botschaft der Wildtiere“ kann man es nachvollziehen. © Jule Breiert



↑ Grandioser Ausblick auf den Baakenhafen. © Jule Breiert

Lärm und Überfischung als zentrale Konfliktthemen behandelt werden.

Zur Ausstellung gehört eine Lernwerkstatt mit einer Forschungs- und einer Aktivstation, in der Kinder etwa „wilde Wohnzimmer“ nachbauen können, ein Naturfilmkino sowie das Restaurant akan arofusion, wo Gäste in einem nachgebauten Eichhörnchenkobel sitzen. Vor dem Haupteingang soll im nächsten Jahr eine sechs Meter hohe Bronzeskulptur des ägyptischen Künstlers Wael Shawky aufgestellt werden.

Die Kulturlandschaft der HafenCity, die bereits Angebote wie das Internationale Maritime Museum, das Kreativquartier Oberhafen und demnächst die immersiven Kunstaustellungen „Port des Lumières“ im Westfield-Hamburg Überseequartier und „UBS Digital Art Museum“ im Quartier Elbbrücken umfasst, ist nun um eine weitere Attraktion reicher.

Autor: Gunnar Herbst

Mehr Infos unter: „Botschaft der Wildtiere“ Lucy-Borchardt-Straße 2 HafenCity Hamburg Tel. 040/970 786 90

www.deutschewildtierstiftung.de



↑ Drei neue Stolpersteine erinnern auf dem Grasbrook an die italienischen Soldaten Aquilino Spozio, Ermínio Fusa und Luigi Fusi. Ein vierter erinnert an Margarethe Müller. © Felix Amsel

Stolpersteine für Zwangsarbeitende

Im Nationalsozialismus dienten Lagerhäuser im künftigen Stadtteil Grasbrook als Außenlager des KZ Neuengamme sowie als Haftstätte für italienische Militärinternierte und Kriegsgefangene. An vier Todesopfer wird jetzt namentlich erinnert

Sattelschlepper fahren im Minutentakt vorbei. Die mächtigen Gespanne rattern mit ihren breiten Reifen über das unebene Pflaster. Auch sonst ist der Lärm des Hafens und von Straßenbauarbeiten am Dessauer Ufer allgegenwärtig. Da fällt das Geräusch eines weiteren Presslufthammers gar nicht weiter auf, zumal Gunter Demnig nicht lange braucht: Keine Viertelstunde hat er sich an der Ecke eines zurückgesetzten lang gestreckten Backsteingebäudes zu schaffen gemacht, bis drei glänzende Messingsteine im Boden verankert sind. Wortlos zieht Demnig seinen Hut ins Gesicht und geht, als wollte der Künstler auf gar keinen Fall von dem Gedenken ablenken, für das seine Stolpersteine mittlerweile europaweit stehen.

In mehr als 1.200 deutschen Kommunen hat Demnig nach eigenen Angaben bereits Steine verlegt, die an die Schicksale von Opfern des Nationalsozialismus erinnern. Für Hamburg registriert eine Datenbank der Landeszentrale für politische Bildung rund 7000 Namen. Dennoch liegen immer noch viele Schicksale im Dunkeln. Ein weniger bekanntes Kapitel ist zum Beispiel das Schicksal von Zwangsarbeitenden wie etwa im Lagerhaus G am Dessauer Ufer. Heute auf dem Gebiet des neuen Stadtteils Grasbrook gelegen, diente es 1944–1945 als Außenlager des KZ Neuengamme. Ebenso wie die Nebengebäude wurde es für italienische Militärinternierte und für Kriegsgefangene genutzt, die insbesondere im Hafengebiet Zwangsarbeiten verrichten mussten. Zu ihnen gehörten auch die italienischen Soldaten Aquilino Spozio, Ermínio Fusa und Luigi Fusi. Nach Recherchen der „Projektgruppe italienische Militärinternierte Hamburg“ waren sie nach der Verkündung des Waffenstillstands zwischen Italien und den Alliierten im September 1943 von der Wehrmacht gefangen genommen und nach Deutschland verschleppt worden. Alle drei starben 1945 in Hamburg an den Folgen der Zwangsarbeit. Ein weiterer Stein erinnert bereits seit Längerem an Margarethe Müller aus Prag, die 1944 als Gefangene des Außenlagers Dessauer Ufer des KZ Neuengamme starb.

Gedenkstätte geplant
Künftig soll in einem Teil des Lagerhauses G eine Gedenkstätte zur Dokumentation der vielfältigen Formen von Zwangsarbeit für die Kriegswirtschaft im Hamburger Hafen und der Lebensbedingungen der Zwangsarbeitenden in der NS-Zeit entstehen. Die Stiftung Hamburgische Gedenkstätte und Lernorte ist hierzu im Austausch mit allen Beteiligten, darunter die HafenCity Hamburg GmbH und die Lagerhaus G Heritage Foundation. Als wichtiger Schritt für die Konzeption der Gedenkstätte ist eine denkmalfachliche Bestandsaufnahme des Gebäudes erforderlich. Die Initiative der „Projektgruppe italienische Militärinternierte Hamburg“, drei neue Stolpersteine zu verlegen, trägt zur Erinnerung an die Opfer der NS-Gewalt im öffentlichen Raum bei. Bei der Entwicklung des Grasbrooks zu einem durchmischten Quartier, in dem Tausende Menschen wohnen und arbeiten, wird das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus eine bedeutende Rolle einnehmen.

Gedenkstätte geplant

Mehr Infos unter:
www.grasbrook.com
www.stolpersteine-hamburg.de



↑ Das Lagerhaus G auf dem Grasbrook. © Miguel Ferraz



↑ Hamburger-Hochbahn-Chef Robert Henrich, Verkehrs-senator Anjes Tjarks und Grasbrook-Koordinator Andreas Schneider v. l. n. r. mit dem Namensschild für die neue Haltestelle. © Henrike Thomsen

Nächster Halt: Moldauhafen

Name für die neue U4-Haltestelle auf dem Grasbrook entschieden

Zehntausende engagierten sich im Herbst 2024 bei der Frage, wie die künftige U-Bahn-Station im neuen Stadtteil heißen soll. Durchgesetzt hat sich der Name Moldauhafen – passend nicht nur zum historischen Hafengebiet, über dem die Haltestelle elegant schweben soll, sondern auch zum neuen Moldauhafenquartier. Der Stadtteil Grasbrook bietet den künftigen Anwohnenden, Beschäftigten und Besuchenden eine nachhaltige Mobilitätsstruktur. Bis zu 90 Prozent der Wege können mit dem „Umweltverbund“ aus Fuß- und Radwegen sowie öffentlichem Personenverkehr zurückgelegt werden. Die neue U-Bahn-Station soll aber auch für den bereits bestehenden Stadtteil Veddel über die Brücke Veddel zugänglich gemacht werden.

Der Namenswettbewerb zeigte eindrücklich, wie sehr die Hamburgerinnen ihre Stadt aktiv mitgestalten möchten. Zunächst wurden ab September rund 1.500 Vorschläge eingereicht. Nach den Vorgaben der Hamburger Hochbahn sollten die Namen möglichst prägnant und unverwechselbar sein, um gute Orientierung zu bieten. Vor diesem Hintergrund wählte die Jury die Vorschläge Grasbrook, Prager Ufer und Moldauhafen als Finalisten aus. Die Jury war mit Vertreterinnen der Hamburger Hochbahn, des Verkehrsverbunds hvv, der Freien und Hansestadt Hamburg, der HafenCity Hamburg GmbH und der Veddel besetzt.

15.000 Menschen nahmen schließlich an der Online-Abstimmung teil, bei der sich Moldauhafen mit über 10.000 Stimmen durchsetzte. „Der Sprung über die Elbe mit der U4 nimmt mit der nun benannten Haltestelle Moldauhafen immer konkretere Formen an. Außer dem neu entstehenden Stadtteil Grasbrook profitieren auch die nahe gelegenen Stadtteile HafenCity, Veddel und Rothenburgsort von der neuen Haltestelle“, so Hamburgs Senator für Verkehr und Mobilitätswende, Anjes Tjarks. Wenn alles optimal läuft, fährt die U4 ab 2031 von den Elbbrücken bis zur neuen Haltestelle Moldauhafen.

Mehr Infos unter:
www.hochbahn.de

Grasbrook im Dialog

Rund 80 Besucher:innen informierten sich am 25.09.2024 im Auswanderermuseum BallinStadt Hamburg zum aktuellen Stand der Planungen für den neuen Stadtteil. Über weitere Veranstaltungsangebote und Themen kann man sich hier informieren:
www.grasbrook.de



↑ Am Billebecken entsteht ein moderner Produktionsstandort mit Uferpark. © moka-studio

In einem Boot

Am Billebecken im Hamburger Stadtteil Rothenburgsort entsteht ein zentrumsnaher moderner Produktionsstandort, der auch Wassersport eine Heimat bietet: Ein Traditionsverein wird in den neuen Uferpark integriert

Als David Svendsen vor sieben Jahren zum ersten Mal zum Bootshaus der Ruder-Vereinigung Bille an der Grünen Brücke am Billebecken kam, war er sofort begeistert. „Es hat geregnet, war windig und grau“, erinnert er sich. „Dennoch hat mich der Ort fasziniert – das Urbane, der industrielle Charme, das Unerschlossene.“

David Svendsen wohnt im Hamburger Stadtteil Eimsbüttel und nimmt damit durchaus einen Weg auf sich: Das Billebecken liegt im Osten Hamburgs zwischen den Stadtteilen Rothenburgsort und Hamm. Er belegte einen Anfängerkurs und blieb dabei, zweimal pro Woche geht er aufs Wasser. Entsprechend groß ist seine Freude, dass die RV Bille langfristig an ihrem traditionsreichen und idyllischen Standort bleiben wird, während das Umfeld durch die Billebogen Entwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG (BBEG) entwickelt wird. Dies hatte die BBEG gemeinsam mit dem Verein und dem Bezirksamt Hamburg-Mitte Anfang Juli bekannt gegeben.

Neuausrichtung des Gebiets

Die BBEG ist für die Neuordnung des Stadtraums am Südrand des Billebeckens verantwortlich. Im Auf-



↑ Die RV Bille trägt zur Belebung der Uferzone bei. © Miguel Ferraz

trag der Freien und Hansestadt Hamburg besitzt sie das Grundstück am Wasser, auf dem die RV Bille liegt. Auf Basis eines städtebaulichen und freiraumplanerischen Workshopverfahrens, den das Büro Lorenzen Mayer Architekten GmbH und Atelier Loidl Landschaftsarchitekten GmbH 2021 (beide Berlin) gewannen, werden Städtebau und Freiraum bis hin zum Bullenhuser Damm grundlegend neu gedacht. Zu den wesentlichen Zielen zählt das Schaffen von urbanen Produktions- und Gewerbestandorten, die Qualifizierung von Freiräumen zum Beispiel durch die öffentliche Erschließung der Uferzonen sowie eine bessere Verknüpfung der Wegebeziehungen innerhalb des Stadtraums. Aktuell ist der Bebauungsplan in Arbeit.

Lokale Bedarfe berücksichtigt

Die langfristige Zukunft des Wassersports am Billebecken wurde dabei stets mitgedacht, doch die genaue Verortung blieb zunächst offen. Eine Verlagerung der RV Bille war angedacht. Verschiedene alternative Standorte auf der Nord- und Ostseite des Billebeckens wurden untersucht. Nun aber schneidet die BBEG die städtebauliche Entwicklung auf dem benachbarten Grundstück zu. „Als Ergebnis eines intensiven Austauschs seit 2021 zeigt sie beispielhaft, wie sich lokale Bedarfe in zukunftsorientierte Stadtentwicklung einbinden lassen. Unsere Vereinbarung mit der RV Bille und dem Bezirksamt Hamburg-Mitte macht den Weg für die weitere Entwicklung des Billebeckens als Standort für Forschung, Entwicklung und Produktion frei und berücksichtigt zugleich das Angebot des Vereins, das wir als Ankerpunkt für Nachbarschaft und Freizeit in Rothenburgsort schätzen“, so der BBEG-Vorsitzende Dr. Andreas Kleinau.

Lebendiges Ufer

Die RV Bille mit aktuell rund 200 Mitgliedern ist seit den 1960er-Jahren am Billebecken bei der Grünen Brücke ansässig. Seit dieser Zeit rudert auch Vorstand Andreas Goertz schon hier – „zunächst mit damaligen Schulkollegen“, erzählt er. Als Unternehmer empfiehlt



↑ Dr. Andreas Kleinau von der BBEG, Bürgerchaftspräsidentin Carola Veit, Andreas Goertz von der RV Bille und Bezirksamtschef Ralf Neubauer (v. l. n. r.) Anfang Juli 2024. © Miguel Ferraz

er das Rudern auch als Betriebssport, was durch die neuen Entwicklungen am Billebecken besonders aktuell wird. Der Bezirk Hamburg-Mitte verlängerte gleichzeitig den Sportrahmenvertrag mit dem Verein um weitere 25 Jahre. Das gibt der RV Bille Sicherheit für notwendige Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen. Die ihr überlassenen Flächen gelten übrigens als Teil der künftigen grünen Uferzone. Die Öffnung des Vereinsgrundstücks für eine Promenade wird in der weiteren Planung geprüft und weiterentwickelt. Dass die RV Bille mit ihren Angeboten zur Belebung des Orts beiträgt, hat sie bereits in der Vergangenheit bewiesen – nicht nur mit vielfältigen Ruderangeboten, sondern auch mit Sommerfesten, Feriencamps für Kinder und Kooperationen mit anderen Akteuren aus Kultur und Nachbarschaft. Zweifellos werden von diesem Angebot auch die Beschäftigten in dem sich entwickelnden Gewerbequartier profitieren.

Text: Andrea Bittelmeyer

Mehr Infos unter:
www.billebogen.de

Prozesse gestalten, Verantwortung übernehmen

Seit 2005 lässt sich die Geschäftsführung der Hafencity Hamburg GmbH in grundsätzlichen Fragen der Stadtentwicklung beraten. Der Input von verschiedenen Expert:innen soll die Praxis des Unternehmens bereichern. Über insgesamt drei Ausgaben verteilt stellen sich die 2023 berufenen Mitglieder des Beirats vor

Der Beirat wird durch den Aufsichtsrat der Hafencity Hamburg GmbH für eine Amtszeit von zwei Jahren berufen und versieht seine Arbeit ehrenamtlich. Er umfasst mindestens sieben Mitglieder, aktuell elf. In dieser Ausgabe kommen zu Wort:

Prof. Dr. Ulrike Gerhard, Universität Heidelberg
Prof. Dr.-Ing. Carsten Gertz, TU Hamburg
Karin Loosen, Hamburgische Architektenkammer
Meike Ludzay, Schule Campus Hafencity

Gesprächsprotokolle: Andrea Bittelmeyer, Henrike Thomsen



Prof. Dr. Ulrike Gerhard

Professorin am Geographischen
Institut der Universität Heidelberg

„Als Stadtgeografin betrachte ich Quartiere ganzheitlich und will möglichst viele verschiedene Aspekte einbinden – von der Mobilität über die Architektur bis hin zur sozialen Nachhaltigkeit und ökologischen Tragfähigkeit. Oder anders formuliert: Ich untersuche, wie das gesamte Gebilde Stadt zusammenwirkt. Dazu zählt auch die Perspektive der Bürger und Bürgerinnen, die gerade bei innovativen Konzepten mit ins Boot geholt werden müssen – allein schon, damit die Bauprojekte später von ihnen akzeptiert und genutzt werden.“

Dabei ist klar, dass Beteiligung auch mühselig ist und die Prozesse verzögern kann. Denn häufig formuliert sich vor allem der Protest. Manche stellen sich gegen neue Verkehrskonzepte oder sogar gegen einen neuen Fahrradweg, wenn er ihrer Meinung nach ein gewohntes Umfeld zu stark verändert. Der Nachbarschafts- und Identifikationsgedanke widerspricht dann einem größeren Nachhaltigkeitsziel. Dennoch ist Bürgerbeteiligung entscheidend. Es gilt frühzeitig zu kommunizieren, so wie die Hafencity Hamburg GmbH das für den Grasbrook und die Science City Hamburg Bahrenfeld tut.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass Bürgern und Bürgerinnen mehr kreative Möglichkeitsräume zur Verfügung gestellt werden: Flächen, auf denen nicht alles durchgeplant und bis zu Ende gedacht ist. Auf denen zum Beispiel soziale Räume entstehen, die die Menschen annehmen, weil sie mitgestalten können. Dafür möchte ich ein Beispiel aus Heidelberg nennen: Dort gibt es den Verein Neckarorte, der mit einem aufgeschütteten Stück Sandstrand am Neckar und einem Kaffeewagen gestartet ist. Weil diese Idee so gut angenommen wurde, hat der Verein weitere Treffpunkte geschaffen, die nun auch von der Stadt mittels eines sogenannten Verfügungsfonds gefördert werden. Kaum ein Ort in Heidelberg findet so viel Zuspruch wie diese Kreativräume. In den Beirat möchte ich neben der ganzheitlichen Perspektive die Offenheit tragen, die ich als Lehrende an der Universität an meinen Studierenden beobachte: Sie suchen immer wieder das Gespräch, sprechen Menschen im Bus oder auf der Straße an, fragen nach ihren Bedürfnissen, aber diskutieren auch lebhaft mit ihnen. Diese erfrischende Unvoreingenommenheit ist für die Stadtgesellschaft und -entwicklung entscheidend.“



Meike Ludzay

Schulleiterin Campus Hafencity

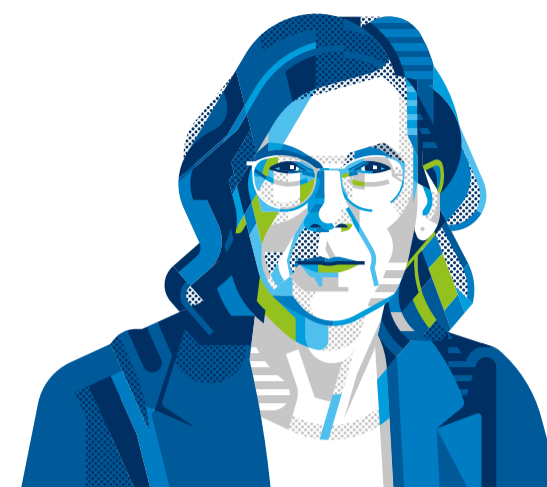
„Der Campus Hafencity wird die mit Abstand größte Schule in der Hafencity werden. Mehr als 1.500 Schüler:innen werden hier später einmal lernen. Dabei ist es mir ein besonderes Anliegen, die Schule nicht als ein Ufo zu betrachten, das fern von seiner Umgebung existiert. Wir wollen uns mit dem Stadtteil vernetzen und Verantwortung übernehmen. Der Beirat ist für mich eine gute Plattform dafür.“

Unsere Kinder wachsen in einer Gesellschaft auf, in der man sich oftmals eher gegen etwas positioniert und sich in geschlossenen Gruppen bewegt. Wer Verantwortung übernimmt, öffnet sich stärker und bringt sich aktiv in die Gestaltung des jeweiligen Vorhabens ein. Es gibt in der Hafencity viele engagierte Menschen, die dabei als Vorbild dienen können. Wichtig ist jedoch, dass die Schüler:innen ihre eigenen Ziele und Prozesse entwickeln. Dafür sehe ich auch schon gute Ansätze. Durch Netzwerke wie den Beirat erhalte ich wertvolle Impulse dafür, wie man solche Prozesse gut begleitet.

Der Campus ist nicht nur für Schüler:innen aus der Hafencity da. Viele kommen aus umliegenden Stadtteilen wie Rothenburgsort, der Veddel oder der Neustadt. Deshalb ist mir die Integration der Hafencity mit ihrer Umgebung und insbesondere der Sprung über die Elbe sehr wichtig. Man muss auch einmal aus diesen Stadtteilen heraus auf die Hafencity schauen. Diesen Perspektivwechsel beherrsche ich inzwischen ganz gut und bringe ihn in den Beirat ein.

Ein großer Wunsch der Schüler:innen lautet: weniger Verkehr und übersichtlichere Verkehrsführung. Wenn Radwege plötzlich ohne gut erkennbaren Anschluss enden, wenn Bushaltestellen verlegt werden und Baustellen gewohnte Wege verändern, ist das für Kinder eine noch größere Herausforderung als für Erwachsene. Ein Thema, das mir als Schulleiterin ebenfalls sehr am Herzen liegt, sind Sport- und Freizeitorde für Jugendliche. Damit ist die Hafencity aktuell unterversorgt. Ich hoffe sehr auf die neuen Anlagen im Oberhafen!

Im Beirat schauen Expert:innen verschiedener Disziplinen kritisch auf die Entwicklung der Hafencity, des Billebogens und des Grasbrooks. Viele haben einen Hintergrund in Architektur und Planung. Das ist für mich sehr bereichernd, vielleicht könnte man in dem Gremium aber den sozialen Blick insgesamt etwas stärken.“



Karin Loosen

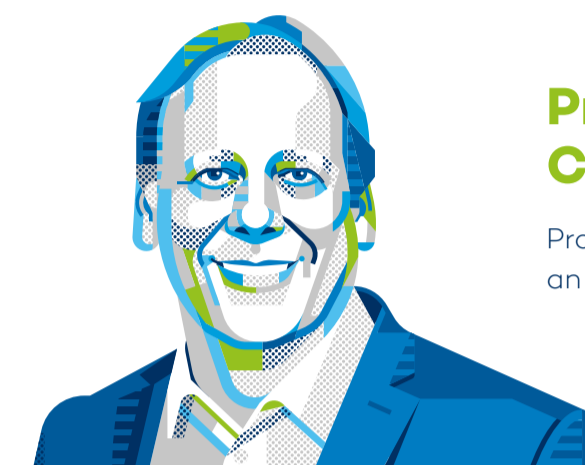
Präsidentin der Hamburgischen
Architektenkammer

„Als Kammerpräsidentin und vor dem Hintergrund meiner eigenen praktischen Erfahrung setze ich mich für die Themen des Bauens ein. In der Hafencity gelten dafür strenge Kriterien. Hier werden ästhetische, funktionale und nachhaltige Qualitäten von Gebäuden stetig weiterentwickelt. In den letzten Jahren geht es jedoch vermehrt darum, wie wir überhaupt noch bauen können – sowohl mit Blick auf steigende Kosten als auch mit Blick auf das Klima. Ich verstehe es als meine Aufgabe, diese Aspekte zusammenzudenken und in die Perspektive der Stadtentwicklung einzubringen.“

Ich sehe unter den Architektinnen eine hohe Lernwilligkeit bezüglich den Herausforderungen des Bauens. Diese Haltung trage ich in den Beirat. Ich stehe aber auch für den Anspruch auf Machbarkeit. Zu viele Vorgaben und Zertifizierungen verteuern und verlangsamen das Bauen. Daher halte ich es für wichtig, über zukunftsorientierte Standards nachzudenken, die auch umsetzbar sind. Zudem erleben auch wir als Architekt:innen eine Zeit der rasanten Dynamik und Transformation. Neue Methoden halten Einzug, zum Beispiel die digitale Entwurfs- und Funktionsplanung Building Information Modeling (BIM) oder modulare und kreiswirtschaftliche Konstruktionsweisen. Wir müssen einen Rahmen schaffen, in dem wir diese Methoden erfolgreich einsetzen und Synergien schaffen.

Es ist für mich ein faszinierender Prozess, zum Beispiel für den neuen Stadtteil Grasbrook ganz nah an die konzeptionellen Fragestellungen zu kommen und zu ihrer Lösung beizutragen. Denn vom übergreifenden Städtebau bis zu betriebstechnischen Einzelaspekten bestehen Zusammenhänge. Hier können in der städtebaulichen Konfiguration schon frühzeitig Weichen für kostengünstiges Bauen gestellt werden. Wie muss ich zum Beispiel die Anschlüsse in einem Gebäude planen, damit es mit industrieller Abwärme betrieben werden kann?

Hamburg ist ein hanseatisches Konstrukt und war lange eher nicht für Innovationen bekannt. Die Hafencity hat in den vergangenen Jahrzehnten immerhin viel Pioniergeist geweckt. Hier sollten wir uns noch mutiger zeigen und auch experimentelle Räume zulassen wie im Quartier Oberhafen. Die Hafencity Hamburg GmbH könnte ihre Projekte hier noch stärker als Real-labore der Stadtentwicklung begreifen. In diesem Sinne geht es mir in meinem Ehrenamt nicht vordergründig darum, einzelne Ziele zu verfolgen, sondern im Austausch mit vielen anderen engagierten Persönlichkeiten Orientierungsimpulse zu geben.“



Prof. Dr.-Ing. Carsten Gertz

Professor für Verkehrsplanung
an der TU Hamburg

„Mein Fachgebiet ist die Verkehrsplanung. In der Hafencity selbst habe ich mich konkret mit dem Mobilitätskonzept im östlichen Teil des neuen Stadtteils – also im Baakenhafen und im Elbbrückenquartier – befasst. Hier ging es darum, einen hohen Anteil von Carsharing zu realisieren. Das soll dazu beitragen, dass weniger Haushalte einen eigenen Pkw benötigen.“

Hinzu kommt eine Vielzahl weiterer Aspekte, die ein zukunftsweisendes Verkehrskonzept ausmachen. So hat die Hafencity von Anfang an das Konzept der 15-Minuten-Stadt verfolgt. Das bedeutet: Die Nutzungsmischung von Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Nahversorgung ermöglicht kurze Wege. Ebenso wichtig war die frühzeitige Nahverkehrserschließung durch die U4. Verbessern lässt sich in der Hafencity hingegen noch die Qualität der Radabstellanlagen in den Tiefgaragen und das Leihangebot für Lasten-fahrräder.

Das innovative Carsharing ist mit höheren Anforderungen verbunden, zumindest in der Startphase. Da die Fahrzeuge in den Tiefgaragen stehen, ist zum Beispiel ein etwas aufwendigeres

Zugangssystem notwendig. Es dürfen nur die Leute in die Tiefgarage gelangen, die auch eine Buchung haben – das aber unabhängig davon, ob sie in dem betreffenden Gebäude wohnen, in dessen Garage das Fahrzeug steht. Zudem muss die Mobilfunkabdeckung in der Tiefgarage gewährleistet sein, damit man die Autos nutzen kann. Das alles ist auch mit Kosten verbunden. Daher ist es wichtig, dass neue Mobilitätskonzepte wie das Carsharing in der östlichen Hafencity gegenüber den Bauherren von Anfang an sehr offensiv kommuniziert werden. Dasselbe gilt für die Vermarktungsphase der Wohnungen. Zukünftige Bewohner:innen müssen wissen, dass ein Mobilitätskonzept existiert, damit aber auch weniger Pkw-Stellplätze bereitstehen.

Aus den Erkenntnissen von der Hafencity können wir für die weiteren Entwicklungsgebiete lernen, für die eine gute Nahverkehrserschließung kombiniert mit Carsharing ebenfalls von großer Bedeutung ist. Den Beirat empfinde ich dabei als wertvolles Gremium, weil er sich zukunftsweisen den Themen widmet und in seiner Zusammensetzung die Interdisziplinarität repräsentiert, die für die Stadtentwicklung erforderlich ist.“

In eigener Sache

Wechsel in der Geschäftsführung der Hafencity Hamburg GmbH

Der Aufsichtsrat der Hafencity Hamburg GmbH (HCH) und die Senatskommission für öffentliche Unternehmen haben Christina Geib als kaufmännische Geschäftsführerin der Hafencity Hamburg GmbH bestellt. Sie wird ihre neue Aufgabe zum 1. Januar 2025 übernehmen und die Nachfolge von Theresa Twachtmann antreten.

Christina Geib verfügt über mehr als 25 Jahre Berufserfahrung in kaufmännischen Leitungsfunktionen, insbesondere im Bereich der Immobilien- und Stadtentwicklung. Unter

anderem war sie acht Jahre lang Geschäftsführerin der Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte. Zuletzt war sie im Management der Investment- und Projektentwicklungsgesellschaft Quest Investment Partners tätig.

Karen Pein, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, dankte Theresa Twachtmann für ihre engagierte und kompetente Arbeit. Mit Blick auf die Krise am Immobilienmarkt und die Zinswende in einem besonders schwierigen Marktumfeld habe sie das Unternehmen erfolgreich auf Kurs gehalten.



↑ Die Lagerhallen im Oberhafenquartier werden schrittweise saniert. © Miguel Ferraz

Kreative Konzepte gesucht

Neue Mietflächen im Oberhafenquartier: Bewerbungen bis zum 12. Januar 2025 möglich

Der Zugang zum Oberhafenquartier liegt versteckt unter Bahnbrücken zwischen den Deichtorhallen und dem Lohsepark. Immer mehr Menschen finden jedoch den Weg hierher. Denn der Oberhafen hat sich zu einem lebendigen Kreativreal an der Schnittstelle der HafenCity zur inneren Stadt entwickelt. In den alten Lagerhallen finden sich spannende Nutzungen – und nun steht das Quartier vor einem neuen Wachstumsschub: Die HafenCity Hamburg GmbH hat gemeinsam mit der Hamburg Kreativ Gesellschaft neun Mietflächen für Werkstätten, Ateliers, Produktionsräume und einen Musikclub ausgeschrieben.

Langfristig bezahlbar

Die basissanierten Mietflächen haben eine Größe von 164 bis 530 Quadratmetern (qm). Für den Club steht eine Fläche von 548 qm zur Verfügung, bestehend aus einem 296 qm großen Veranstaltungsraum im ehemaligen Lokschuppen und einer 252 qm großen Nebenfläche in der Alten Bahnmeisterei. Sie gehörte zuvor zum legendären Club Moloch. Nun wird sie mit einer entsprechenden Schallisolierung und einer vorliegenden Genehmigung für lärmintensive Nutzungen wie Livemusik, Ton- oder Videoinstallationen vergeben. Damit die Mieten langfristig bezahlbar bleiben, werden die Flächen auf einem einfachen Standard saniert. „Mit der Ausschreibung der neuen Mietflächen

entstehen dringend benötigte Flächen für Hamburgs vielfältige Kreativwirtschaft. Wir brauchen solche Orte, die Raum für kreative Experimente in Wirtschaft und Kultur öffnen“, so Hamburgs Senator für Kultur und Medien, Dr. Carsten Brosda.

„Wir freuen uns auf neue Nachbarn“

Die Entwicklung des Oberhafens wird von der HafenCity Hamburg GmbH und der Hamburg Kreativ Gesellschaft gemeinsam mit dem Gremium Oberhafen 5+1 e. V. vorangetrieben. Letzteres vertritt die Interessen der Oberhafen-Gemeinschaft und engagiert sich aktiv in verschiedenen Bereichen wie der Gestaltung von Freiräumen, der Vermietung von temporären Testfeldern in der Gleishalle sowie der Koordination von Veranstaltungen. „Gemeinsam gestalten wir Nutzer:innen diesen besonderen Ort, dessen Zentrum die Gleishalle ist: eine einmalige multifunktionale Begegnungs- und Experimentierfläche für alle. Wir freuen uns auf neue Nachbarn, die unsere Gemeinschaft ideenreich und tatkräftig ergänzen und erweitern“, so Nina Venus und Thomas Sampl für den Vorstand Oberhafen 5+1 e. V.

Für Details zu den Flächen und Anforderungen sowie für Bewerbungen (bis 12.01.2025):

www.kreativgesellschaft.org

Termine

26.04.2025



© Museumsdienst Hamburg / Thorsten Baering

Lange Nacht der Museen

„Entdecken, erleben, eintauchen!“ Rund 50 Hamburger Museen öffnen in dieser besonderen Nacht ihre Türen – darunter auch in der HafenCity und auf dem Grasbrook, wie das Internationale Maritime Museum, das Speicherstadtmuseum und das Deutsche Hafenumuseum. Mit Ausstellungen, Führungen, Live-Programmen und Mitmachaktionen wird die Nacht zu einem Erlebnis für alle Altersgruppen.

Tickets und weitere Infos unter:
www.langenachtdermuseen-hamburg.de

17.05.2025



© Witters GmbH

HafenCity Run

„Laufschuhe schnüren. HafenCity entdecken. Gutes tun.“ Unter diesem Motto findet Norddeutschlands größter Firmen- und Spendenlauf statt. Die Strecke führt seit 2002 auf immer neuen Wegen durch die HafenCity. Im Fokus stehen Teamgeist und soziales Engagement: Alle Startgelder unterstützen die Projekte des „Hamburger Abendblatt hilft e. V.“. Neben dem Lauf erwartet die Teilnehmenden ein buntes Rahmenprogramm mit Infoständen, Catering und Livemusik.

Startzeiten, Anmeldung und mehr unter:
www.hafencityrun.de

Kontakt & Impressum

Für ein kostenloses Abonnement schreiben Sie uns eine E-Mail an redaktion@hafencity.com

Verlag: HafenCity Hamburg GmbH, Osakaallee 11, 20457 Hamburg, www.hafencity.com
© 2025 All rights reserved

V.i.S.d.P.: Henrike Thomsen

Redaktion: Andrea Bittelmeyer, Henrike Thomsen

Texte und Mitarbeit: Andrea Bittelmeyer, Gunnar Herbst, Martha Hilscher, Henrike Thomsen

Design: olli design gmbh, Hamburg

Korrektur: Gustav Mechlenburg

Druckerei: Langebartels & Jürgens Druckereigesellschaft mbH, Hamburg

73. Ausgabe, Hamburg, Januar 2025



HV8

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.